



WIR BRINGEN EUCH KLASSIK

Das Programm 2010/11 • BASEL •

Bern • Genf • Lugano • Luzern • St. Gallen • Zürich

MIGROS
kulturprozent

CLASSICS

Inhaltsverzeichnis

Wir bringen euch Klassik	3
Vorwort	4–5
Zum Programm	6–7
Ein nachhaltiges Engagement	8
Bühne frei für Schweizer Solisten!	9
Konzert 1: Shanghai Philharmonic Orchestra	10–19
Konzert 2: Orchestre National de Belgique	20–27
Abos und Karten	28–29
Tourneen	30–31
Série suisse	32

WIR BRINGEN EUCH KLASSIK

Programm 2010/11 im Stadtcasino Basel

Mittwoch, 17. November 2010

SHANGHAI

PHILHARMONIC ORCHESTRA

Muhai Tang (Leitung)

Mélodie Zhao (Klavier)*

→ Seite 11

Donnerstag, 28. April 2011

ORCHESTRE NATIONAL DE BELGIQUE

Walter Weller (Leitung)

Daniel Hope (Violine)

Thierry Roggen (Kontrabass)*

→ Seite 21

*Schweizer Solisten

VORWORT

Liebe Musikinteressierte

Ein Konzertbesuch ist immer wieder einmalig: Die Chance, direkt im Hier und Jetzt zu erleben, wie das Zusammenspiel von Musizierenden auf hohem Niveau gelingen kann, beeindruckt jedes Mal aufs Neue. Ein Konzerterlebnis ist nicht ersetzbar, dieser Meinung sind auch Sie, liebe Konzertbesuchende. Ihre zahlreiche Präsenz an unseren Migros-Kulturprozent-Classics ist beeindruckend!

Sie erinnern sich: Mit unserer neuen Konzertreihe positionierten wir in der vergangenen Saison unsere Förderpolitik im Bereich klassische Musik neu. Wir setzen nun konsequent auf die Förderung in der Schweiz lebender Talente. Wir engagieren Orchester, Dirigenten und Solisten von Weltklasseformat. Die Schweizer Solisten erhalten mit der «OUVERTURE» eine einzigartige Gelegenheit, ihr Können, begleitet von nationalen und internationalen Orchestern, dem Publikum vorzustellen. Auch diese Saison können Sie, sehr geehrtes Publikum, anlässlich unserer Konzerttourneen Talente entdecken.

Das Migros-Kulturprozent hat in der Förderung der klassischen Musik Tradition. Seit über 40 Jahren engagieren wir uns mit Talentwettbewerben für junge Musikerinnen und Musiker und ermöglichen ihnen, ihre Ausbildung im In- oder Ausland zu finanzieren. Zu unserer Talentförderung gehören ebenfalls die «Migros-Kulturprozent-Solisten», die anlässlich unserer Konzerttourneen in der «OUVERTURE» eine prominente Auftrittsmöglichkeit erhalten. Mit der Talentförderung und den Migros-Kulturprozent-Classics wollen wir das schweizerische Musikleben nachhaltig prägen und mitgestalten.

Die Migros-Kulturprozent-Classics wollen Sie, liebes Publikum, für klassische Musik begeistern. Eine Umfrage zu unserer neuen Konzertreihe hat ergeben, dass der moderate Preis, die Förderung von Schweizer Solisten und die Auswahl der Orchester und Werke diese Reihe zu einer unverzichtbaren Bereicherung des schweizerischen Musiklebens machen.

Seit 1957 engagiert sich das Migros-Kulturprozent in den Bereichen Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Die kulturellen Aktivitäten des Migros-Kulturprozent machen Traditionen zukunftsfähig. Ein Konzerterlebnis ist auch in der heutigen Zeit wertvoll. Wir freuen uns, dass Sie auch diese Saison bei den Migros-Kulturprozent-Classics Entdeckungen machen, Musik auf hohem Niveau geniessen können und danken Ihnen für Ihre Treue.



H. Graber

Hedy Graber
Leiterin Direktion Kultur und Soziales
Migros-Genossenschafts-Bund

ZUM PROGRAMM

Verehrtes Publikum

«Ich schreite kaum, doch wähn ich mich schon weit», singt Parsifal in Richard Wagners gleichnamigem Bühnenweihfestspiel. Und Gurnemanz antwortet darauf: «Du siehst, mein Sohn, zum Raum wird hier die Zeit.»

Ein wunderbares Wort von fast einsteinscher Tiefe. Und es lässt sich ganz einfach auch auf unsere Bemühungen übertragen, Sie, verehrtes Publikum, auch in der neuen Saison wieder mitzunehmen auf eine tönende, klingende Reise durch Raum und Zeit, Vergangenheit und Gegenwart. Wir möchten mit Ihnen ab September 2010 wieder neue musikalische Räume entdecken, worin Sie sich wohlfühlen sollen.

Die «Reisebegleiter» durch diese Klanglandschaften sind fünf international renommierte und ein Schweizer Spitzenorchester. Sie musizieren unter hochkarätigen Dirigenten wie Sir John Eliot Gardiner, Valery Gergiev, Mikhail Pletnev und Walter Weller und sie haben weltberühmte Interpreten wie Martha Argerich, Julia Fischer, Daniel Hope und Thomas Zehetmair als Solisten dabei.

Auch in der neuen Saison setzen wir ein uns wichtiges Engagement fort: Wir bieten in jedem unserer Konzerte jungen Schweizer Solisten eine Plattform, von der aus sie die musikalische Welt und hoffentlich Ihre Herzen erobern können. Diese Wertschätzung der grossartigen Leistungen einheimischer Musiker hat uns bewogen, dem Schweizer Komponisten Rolf Urs Ringger den Kompositionsauftrag für ein Konzert für Kontrabass und Orchester zu erteilen: «Canto vagante» wird in allen Konzerten mit dem Orchestre National de Belgique erklingen.

Den weltumspannenden Aspekt unserer Konzertreihen betonen wir auch dadurch, dass wir unserem Publikum das Shanghai Philharmonic Orchestra erstmalig in Europa präsentieren. Es dürfte spannend sein, wie die Musiker aus China mit europäischer Musik von Prokofjev und Strawinski umgehen.

Lassen Sie sich also überraschen und verzaubern, verehrtes Publikum. Seien Sie neugierig, ob Sie nun vermeintlich Altem nicht plötzlich neue Aspekte abgewinnen können. Umgekehrt: Ob Ihnen Unbekanntes nicht auch ungekannte Erfahrungen und Erkenntnisse bieten kann. In jedem Fall wird es eine emotionale Bereicherung sein.

In diesem Sinne heisse ich Sie herzlich zur neuen Saison der Migros-Kulturprozent-Classics willkommen.



A handwritten signature in black ink that reads "M. Damev". The signature is fluid and cursive, written in a professional style.

Mischa Damev
Intendant
Migros-Kulturprozent-Classics

EIN NACHHALTIGES ENGAGEMENT

Die Schweizer Musiktalente des Migros-Kulturprozent

Talentwettbewerbe

Das Migros-Kulturprozent fördert begabte Instrumentalmusiker/innen und Sänger/innen mit Studien- und Förderpreisen. Dank den Studienpreisen können sich diese auf ihre Aus- oder Weiterbildung konzentrieren. Die Förderpreise begleiten sie auf nachhaltige Weise auf ihrem Weg von der Schule in den Beruf. Sie beinhalten Massnahmen wie die Aufnahme in die Konzertvermittlung. Die allerbesten Preisträger mit grossem solistischem Potenzial werden zu «Migros-Kulturprozent-Solist/innen» nominiert. Derartig ausgezeichnete Musiker/innen erhalten Konzert-Engagements (z.B. in der Konzertreihe Migros-Kulturprozent-Classics), Unterstützung bei der Promotion sowie eine Karriereberatung. Ziel ist es, Nachwuchstalente einen optimalen Karrierestart zu ermöglichen. (www.migros-kulturprozent.ch/talentwettbewerbe)

Kammermusik-Wettbewerb

Alle zwei Jahre veranstaltet das Migros-Kulturprozent einen öffentlichen Kammermusik-Wettbewerb zur Förderung junger Kammermusikensembles. Die beiden Finalisten-Ensembles werden in die Konzertvermittlung des Migros-Kulturprozent aufgenommen. Das Preisträger-Ensemble erhält zudem ein Preisgeld von 10 000 Franken sowie die Nomination zum «Migros-Kulturprozent-Ensemble». Diese Auszeichnung beinhaltet analog zu den «Migros-Kulturprozent-Solist/innen» ein umfassendes Förderpaket. (www.migros-kulturprozent.ch/kammermusikwettbewerb)

Konzertvermittlung

Das Migros-Kulturprozent übernimmt im Rahmen seiner Konzertvermittlung zwei Drittel des Honorars von ausgewählten Studienpreisträger/innen und Kammermusikensembles. Damit ermöglicht es den Konzertveranstalter/innen, zu bescheidenen Konditionen qualitativ anspruchsvolle Konzerte mit Schweizer Musiktalenten anzubieten. Die Musiker/innen ihrerseits können so ihre Konzerterfahrung erweitern und ihren Bekanntheitsgrad erhöhen. (www.migros-kulturprozent.ch/konzertvermittlung)

«OUVERTURE»

Bühne frei für Schweizer Solisten!

Die wirkungsvollste Förderung für Musiker besteht in der Ermöglichung von Auftritten vor einem grossen Publikum. Da setzt die «OUVERTURE» des Migros-Kulturprozent an: Schweizer Solisten erhalten die einzigartige Gelegenheit, ihr Können, begleitet von nationalen und internationalen Orchestern, einem breiten Publikum in der ganzen Schweiz vorzustellen.



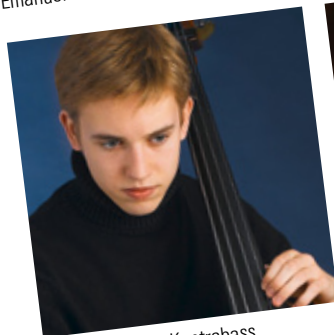
Emanuel Abbühl, Oboe



Benjamin Nyffenegger, Violoncello



Christian Poltéra, Violoncello



Thierry Roggen, Kontrabass



Zora Slokar, Horn



Mélodie Zhao, Klavier



© Alberto Venago

Muhai Tang

Konzert 1

Spieldauer inkl. Pause ca. 100 Minuten

Stadtcasino Basel, Musiksaal **Shanghai Philharmonic Orchestra**
Mittwoch, 17. November 2010, 19.30 Uhr Muhai Tang (Leitung)
Mélodie Zhao (Klavier)*

Programm

Liu Yuan (1960*)

«Train Toccata»

Sergei Prokofjev (1891–1953) *Andante – Allegro*
Konzert für Klavier und Orchester *Tema con variazione*
Nr. 3 C-Dur op. 26 *Allegro ma non troppo*

Pause

Tan Dun (1957*) *Animals at full moon*
«Death and Fire», *J. S. Bach*
Dialogue with Paul Klee *Senecio*
Ad Parnassum
Twittering machine
Earth witches
Intoxication

Igor Strawinski (1882–1971) *Introduktion – Tanz des Feuervogels*
«Der Feuervogel» *Reigen der Prinzessinnen*
Konzertsuite Nr. 2 (1919) *Höllentanz Kaschtschejs*
Wiegenlied (Berceuse)
Finale

*Schweizer Solistin

LIU YUAN (1960*)

«Train Toccata»

Bei Liu Yuans Komposition «Train Toccata» handelt es sich um ein äusserst attraktives Musikstück, das sich aus mehreren kurzen, lebendigen und unverwechselbaren künstlerischen Klangbildern zusammensetzt. In diesem Werk hat der Komponist sich auch von aussermusikalischen Impressionen inspirieren lassen.

So haben wie selbstverständlich die Fahrgeräusche eines Zuges Eingang in diese Komposition gefunden. Wir hören in den schrillen Einwüfen der Holzbläser die gellenden Pfeife der Lokomotive, vernehmen im vielfältigen Schlagwerk nicht nur das Stampfen und Rattern der Räder auf den Gleisen, sondern auch das Zischen der unter gewaltigem Druck stehenden Wassertanks. Und wenn die Lokomotive Fahrt aufgenommen hat, dann pfeift mit zunehmendem Tempo der Fahrtwind in den Streichern und die Begegnung zweier Züge gewinnt in den tiefen Blechbläsern plastisch Klanggestalt. All diese Faktoren zusammen, ergänzt um orientalische Elemente in der Melodie, geben diesem Stück eine ausgesprochen chinesische Atmosphäre.

Aber nicht nur Chinesen verhilft dieses lebenspralle, vielfarbige Klangstück zu Erinnerungen an ihr Heimatland. Auch Menschen anderer Nationalität werden davon angesprochen und mitgerissen. Auch in der abendländischen Musik spielt die Maschinenmusik eine wichtige Rolle, wie man an entsprechenden Kompositionen von Prokofjev (Toccata op. 11), Rachmaninov und vor allem Arthur Honegger («Pacific 231») unschwer heraushören kann.

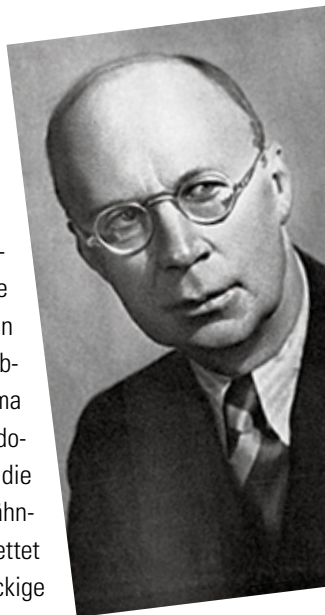
SERGEI PROKOFJEV (1891–1953)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 C-Dur op. 26

Sergei Prokofjev hat sein drittes Klavierkonzert zwischen 1917 und 1921 komponiert. Es entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zu seiner Klassischen Sinfonie. Die Uraufführung, bei der der Komponist selbst den Klavierpart übernommen hatte, fand am 16. Dezember 1921 in Chicago statt – und zwar 14 Tage vor der an gleicher Stelle stattfindenden Uraufführung seiner Oper «Die Liebe zu den drei Orangen».

Das dritte Klavierkonzert trägt alle Merkmale von Prokofjews besonderem Stil: einerseits eine fast liedhaft wirkende Lyrik, andererseits stählerne Episoden, deren Motorik alles niederzurennen scheint, was sich ihren fast maschinell anmutenden Energien aus Rhythmik und geballter Harmonik in den Weg stellt. Der Andante-Beginn des Werks mit seiner kantablen Klarinetten-Melodie ist noch sehr zurückhaltend, fast verinnerlicht; umso krasser wirkt daraufhin das wilde Allegro mit seinem energisch losstürmenden Hauptgedanken. Aus einer kurzen Überleitung des Klaviers löst sich ein zweites Thema, das von den Oboen vorgestellt wird. Seine effektvolle Entwicklung mündet in eine motorische Episode, die nach einer erstaunlichen Steigerung die Wiederkehr des jetzt breit ausschwingenden und poetisch ausgekleideten Einleitungsthemas ankündigt.

Der zweite Satz, ein Andantino, besteht aus fünf kontrastreichen Variationen über ein Marschthema. Von diesen reizvoll von einander abgesetzten Variationen besticht vor allem die langsame vierte, deren stimmungssatte Meditationen wie eine Huldigung an Chopin erscheinen. – Das abschliessende Allegro man non troppo ist in Rondoform gehalten, in die eine langsame, trio-ähnliche Episode eingebettet ist. Um das kurios-eckige Thema des Fagotts herum legt der Solist viel pianistisches Rankenwerk – bis plötzlich die Musik in dem träumerischen Mittelteil gewissermassen den Atem anhält und über schöne Impressionen des Klaviers zu unerwarteter Grösse anwächst. Dann gibt der Solist mit der Wiederaufnahme des Rondo-Themas den Startschuss für einen turbulenten Schluss.



TAN DUN (1957*)

«Death and Fire», Dialogue with Paul Klee

Es ist ein aussergewöhnlicher Weg: aus den Tiefen der chinesischen Provinz auf die Bühnen der bedeutendsten Konzert- und Opernhäuser der Welt. Der heute 52 Jahre alte Tan Dun ist ihn gegangen. Am 8. August 1957 im Dörfchen Si Mao in der Provinz Hunan geboren, musste er, so wollte es die Partei, in seiner Jugend während der Kulturrevolution zwei Jahre auf den Reisfeldern arbeiten. Dort fing er an, Volkslieder und die Lieder der Landleute zu sammeln. Er avancierte zum Leiter der Dorfmusik, die bei allen Feierlichkeiten aktiv wurde. 1978 bewarb sich Tan Dun mit Tausenden anderer junger Musiker um einen der 30 Studienplätze, die das Nationalkonservatorium in Peking anbot – und wurde aufgenommen. Es folgten acht Jahre Studium. Seine Lehrer waren Li Yinghai und Zhao Xingdao; nach 1980 wurde er durch Gastdozenten wie Alexander Göhr, George Crumb, Hans Werner Henze, Tore Takemitsu und Isang Yun auch mit der westlichen Musik, ihrer grossen Tradition sowie den zeitgenössischen Strömungen bekannt. Nachdem er 1986 ein Stipendium der Columbia-Universität erhalten hatte, übersiedelte er nach New York. Heute gilt Tan Dun, so «The Telegraph», als «der vielleicht bedeutendste Komponist, den China in den letzten zwei Jahrhunderten hervorgebracht» hat. Und «The Times» gerät wegen seiner Musik, seinem «Sinn für Dramatik, den bewundernswert expressiven Harmonien und den Klangfarben voller Imaginationskraft» regelrecht ins Schwärmen.

Heute ist der Komponist, der die Musikwelt inzwischen mit seinem eigenen Orchester bereist, auch als Dirigent sein bester Interpret; aber auch die bedeutendsten Orchester, Ensembles und Solisten der Welt haben seine Werke längst in ihre Programme aufgenommen. Tan Dun arbeitet auf allen Feldern der Musik: Er komponiert Klavierstücke, Jazzsongs, Film- und Kammermusik, Sinfonien und Opern. So wurde «Ghost Opera» durch das Kronos-Quartett weltweit bekannt. Zur Übergabe Hongkongs an China erklang 1997 Tan Duns Sinfonie «Heaven, Earth and Mankind» und für die Musik zu Ang Lees Film «Tiger & Dragon» erhielt Tan Dun einen «Oscar».

Zu dem Orchesterstück «Death Fire – Dialogue with Paul Klee» für grosses Orchester hat sich Tan Dun von dem gleich betitelten letzten Gemälde Paul Klees inspirieren lassen. Das Werk entstand 1991. Es besteht aus zehn Abschnitten, wobei nur einer sich unmittelbar auf das Gemälde bezieht, während die übrigen sich an anderen Aspekten der Malerei Klees orientieren. Das architektonische Gebäude ist streng geformt, wobei der erste, fünfte und zehnte Abschnitt als Pfeiler zu verstehen sind, die die übrigen Abschnitte gliedern und für den Zusammenhalt des Ganzen sorgen. Den ersten und den fünften «Pfeiler» prägen nachdrücklich die Streicher (ohne Schlagwerk). Später treten in einer kurzen Passage auch die Holzbläser

hinzu. Von Bedeutung für die Struktur des Werks ist das Hauptthema, das aus einem Ganztonschritt nach oben und einem Halbtonschritt nach unten besteht. Diese schlichte Tonfolge ist im weiteren Verlauf Ausgangspunkt für viele melodische Entwicklungen. Was den Komponisten Tan Dun im geistig-künstlerischen Bereich mit dem Maler Klee verbindet, beschreibt er wie folgt: «Die Linie, die sein Schaffen prägt, verbindet sich für uns beide mit Melodie und Gefühl. Dieses Denken und Fühlen ist der chinesischen Ästhetik eng verwandt, die ebenso linear und nicht-harmonisch empfindet und statt des oberflächlichen Effekts die Seele eines Kunstwerks zu erfassen sucht.»



IGOR STRAWINSKI (1882–1971)

«Der Feuervogel» Konzertsuite Nr. 2 (1919)

Das war schon eine kleine Sensation und löste in den Salons der kunst- und musikbeflissenen Pariser Gesellschaft Verwunderung und heisse Diskussionen aus: Serge Diaghilew, Ballettdirektor der französischen Hauptstadt, hatte einen jungen, in diesen Kreisen völlig unbekanntem russischen Komponisten von der Newa an die Seine geholt und mit einer Ballettmusik beauftragt. Der Termin für die Uraufführung stand bereits fest: 25. Juni 1910.

Diaghilew hatte vorgeschwebt, dem verwöhnten westeuropäischen Publikum einen neuen optischen und akustischen Reiz zu bieten. Er plante, die temperamentvollen russischen Tänze in die europäische Ballettszene zu verpflanzen. Dazu benötigte er eine Musik, besser: einen Komponisten, der, in beiden Kulturbereichen bewandert, dem Transplantat die geeignete akustische Untermauerung und Hilfestellung zukommen lassen konnte. Seine Wahl fiel auf Igor Strawinski.

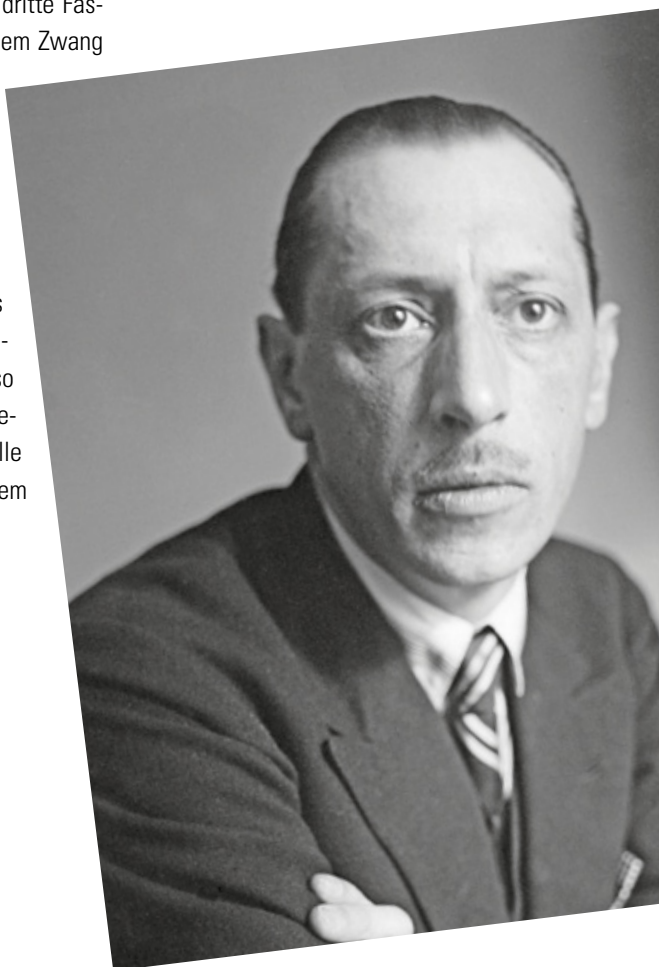
Damals gerade 27 Jahre alt, hatte sich Strawinski am St. Petersburger Konservatorium sowohl mit der Musik seiner Heimat (Mussorgsky, Tschai-kowski, Rimsky-Korsakow) als auch mit der westeuropäischen Musiktradition auseinandergesetzt. Er schien Diaghilew der geeignete Mann für diesen Versuch. Als erste Arbeit wurde ihm

die Komposition des Balletts «Der Feuervogel» übertragen, ein Thema, das auf ein altes russisches Märchen zurückgeht. Das Stück handelt von einem Zauberer namens Kaschtschej, der alle Jungfrauen gefangen hält. Wer sie zu befreien versucht, wird in einen Stein verwandelt. Prinz Iwan gelingt das nur, weil ihm der Feuervogel verrät, wie man den Zauberer seiner unheimlichen Kraft berauben kann.

Strawinski hat in diese Partitur, die innerhalb weniger Wochen vollendet werden musste, viele Themen aus der Folklore seiner Heimat hineingearbeitet. Die Instrumentation sah ein Orchester von 100 Musikern vor. Die Uraufführung am 25. Juni 1910 im Théâtre national de l'Opéra in Paris in der Choreographie von Mikail Fokine (mit Gabriel Pièrre am Pult, Bakst und Golowin als Ausstattern und mit Fokine, Fokina und Karsawina in den Hauptrollen) wurde ein triumphaler Erfolg. Unter den Gratulanten, die Strawinski beglückwünschten, befand sich auch Claude Debussy.

Doch auch in den Konzertsälen der musikalischen Welt ist das Werk mittlerweile längst heimisch geworden, denn Strawinsky stellte unmittelbar nach dem grossen Erfolg des Balletts fünf der wirkungsvollsten Nummern zu einer

sinfonischen Suite zusammen, die 1911 erstmals aufgeführt wurde. 1919 überarbeitete der Komponist die Partitur und vereinfachte die Instrumentation. Es gibt sogar noch eine dritte Fassung des Werks. Sie entstand aus dem Zwang heraus, dass sowohl Amerika, dessen Bürger Strawinski inzwischen geworden war, als auch Russland der Urheberschutz und damit Tantiemen sicherstellenden Berner Konvention nicht angehörten. Gab ein Komponist aber eine neue Fassung heraus und sei es auch, dass er nur eine bisher ganze Note in Viertel auflöste, so war das Werk wieder geschützt. Diesem rechtlichen Kuriosum sind fast alle «Bearbeitungen» Strawinskis nach dem Zweiten Weltkrieg zu verdanken.



INTERPRETEN

Konzert 1

Shanghai Philharmonic Orchestra

Das Shanghai Philharmonic Orchestra ging aus dem 1954 gegründeten Filmorchester Shanghai hervor, welches sehr viel zum Aufschwung des chinesischen Filmes beitrug. Dieses Ensemble fusionierte 1996 mit dem Rundfunkorchester, woraus das Rundfunk-Sinfonie-Orchester Shanghai entstand. Der neue Klangkörper pflegte seither die Zusammenarbeit mit bedeutenden chinesischen und ausländischen Künstlern, darunter dem Violinisten Isaac Stern, und begleitete Tour-

neen mehrerer europäischer Ballettensembles, wie des Londoner Royal Ballets, des Pariser Opernballets und des königlichen Ballets Flandern. Das Orchester gab sich 2004 den aktuellen Namen und arbeitete zunächst unter der künstlerischen Leitung von Zuohuang Chen, bevor Muhai Tang sein Amt als Chefdirigent antrat. In den letzten Jahren unternahm das Orchester eine grosse China-Tournee sowie eine Reise nach Australien.

Muhai Tang

Seit 2006 ist Muhai Tang künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Zürcher Kammerorchesters. Er studierte an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Shanghai sowie an der Musikakademie München. Seit seinen ersten Auftritten mit den Berliner Philharmonikern im Jahre 1983 wird er zur Leitung der weltbesten Klangkörper eingeladen. Von 1987 bis 2000 war er Chefdirigent des Gulbenkian Orchesters Lissabon. 2006 wurde er

künstlerischer Leiter des Konzertsaals Shanghai und trat danach eine Stelle als Dozent in Orchesterleitung an der Musikhochschule Shanghai an. 2009 übernahm er die künstlerische Leitung des Philharmonischen Orchesters Shanghai. Er ist auch erster Gastdirigent der Hamburger Symphoniker und setzt sich stark für den Austausch junger chinesischer und deutscher Musiker ein.

Mélotie Zhao

Die 1994 in Gruyère geborene Mélotie Zhao ist eine Schweizer Pianistin mit chinesischen Wurzeln. Schon sehr jung begann sie das Klavierstudium und wurde mit dreizehn in die Musikhochschule Genf aufgenommen. Ein Jahr später erhielt sie ihren Bachelor of Arts mit Annerkennung der Jury sowie den François-Dumont-Preis. Als Studienpreisträgerin 2009 und Solistin des Migros-Kulturprozent macht sie zurzeit ein Master-Studium bei Pascal Devoyon an

der Musikhochschule Genf. Seit dem Alter von zehn Jahren wird die junge Pianistin zu bedeutenden Musikanlässen wie dem Davos Festival, der Musikwoche «Piano Saint-Ursanne», den Sommets du Classique in Crans-Montana und den Concerts de Monbenon in Lausanne eingeladen. Zudem trat sie mit dem Zürcher Kammerorchester, der Camerata Schweiz sowie im Westschweizer Radio auf.



Shanghai Philharmonic Orchestra



Muhai Tang



Mélotie Zhao



© Marco Bongione

Daniel Hope



Konzert 2

Spieldauer inkl. Pause ca. 100 Minuten

Stadtcasino Basel, Musiksaal **Orchestre National de Belgique**

Donnerstag, 28. April 2011, 19.30 Uhr

Walter Weller (Leitung)

Daniel Hope (Violine)

Thierry Roggen (Kontrabass)*

Programm

Rolf Urs Ringger (1935*)

«Canto vagante» (2010)

Auftragswerk, Uraufführung

Max Bruch (1838–1920)

Prelude. Allegro moderato
Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26 Adagio
Finale. Allegro energico

Pause

César Franck (1822–1890)

Lento – Allegro non troppo
Sinfonie d-Moll Allegretto
Finale. Allegro non troppo

*Schweizer Solist

ROLF URS RINGGER (1935*)

«Canto vagante» (2010)



In der Komposition «Canto vagante» für Kontrabass solo und Orchester wird (instrumental) viel gesungen. Das ist nicht nur Dialogisieren zwischen dem Orchester und dem Kontrabass, sondern auch innerhalb der Orchestergruppen.

Gesungen und herumgestreift: Das lässt musikalisch viel Raum offen für Lyrisches und Bewegtes, für Versonnenes und auch Verspieltes. Ein Kontrabass gibt im Orchester nicht nur tektonisch ein Fundament her. Er schwingt sich hier auch in höhere Zonen auf und die Orchesterinstrumente mögen ihn dabei auch ab und zu eigentlich unterlaufen.

Gesänge nach oben streben gern zum Himmel, was ein Auskosten der dunkleren Tiefe nicht ausschliesst – und sei's auch nur aus Kontrastgründen. Ein Cantabile, das auch mit virtuosen Momenten kokettiert. Der volle Orchesterklang, der auch filigranen Lineaturen die Entfaltungsmöglichkeiten offenlässt.

«Canto vagante» entstand im Frühsommer 2010 als Auftragswerk für Migros-Kulturprozent-Classics.

MAX BRUCH (1838–1920)

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26

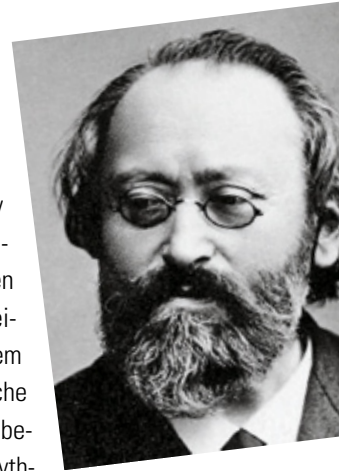
Zweiundachtzig Jahre war Max Bruch alt, als er 1920 in Berlin starb. Das erklärt seine Verhaftetheit in der romantischen Tonsprache des 19. Jahrhunderts noch zu einem Zeitpunkt, als Arnold Schönberg, Igor Strawinsky und andere schon längst mit der musikalischen Tradition gebrochen hatten und der Entwicklung völlig neue Wege wiesen.

Als Dirigent hatte Bruch einen guten Namen, als Lehrer genoss er hohes Ansehen; Grieg, Respighi und viele andere, später bedeutende Komponisten gingen durch seine Schule. Heute erinnert an den zu seiner Zeit viel gespielten Komponisten, der Opern, Sinfonien, Oratorien, Kammer- und Klaviermusik sowie weitverbreitete Chorlieder geschrieben hat, fast nur noch das erste seiner vier Violinkonzerte. Dieses g-Moll-Werk op. 26 kann in seiner Orientierung an Mendelssohn und auch Brahms als typisch gelten für den romantischen und gediegenen Stil Bruchs.

Es ist sein populärstes Werk gewesen, dem der Erfolg bis heute treu geblieben ist. Bruch hat das Konzert mehrfach umgearbeitet, bevor es seine endgültige Form gefunden hatte. Wesentlichen Anteil an diesem Reifeprozess hatte der Geiger Joseph Joachim, dem das Werk auch gewidmet ist. Joachim, der schon Brahms bei der Komposition von dessen D-Dur-Violinkonzert mit ähnlicher Assistenten- und Beratertätigkeit zur Seite gestanden hatte, bezeichnete nicht nur die

Stricharten des Soloinstruments, er änderte auch zahlreiche Passagen so ab, dass sie leichter für den Solisten zu spielen waren oder auch effektvoller ausfielen; er gab dem Werk auch den Titel «Konzert» an Stelle des von Bruch vorgesehenen «Fantasie».

Das Werk beginnt mit einer rhapsodischen Einleitung, die in einem Motiv bereits den musikalischen Kerngedanken des Satzes aufscheinen lässt. Über dem für das dramatische Gefüge des Werks bedeutsamen Grundrhythmus erhebt sich in der Solovioline das erste Thema, dessen energischer Charakter den ersten Satz prägt. Dieses Adagio ist zum Inbegriff von Bruchs dem romantischen Ideal verpflichteter Kunst geworden. Sein liedhaft-schlichtes, anrührendes Thema, aber auch das Pathos des Durchführungsteils dürften zur grossen Popularität des Werks beigetragen haben. Im Finale greift der Komponist auf die Sonatenhauptsatzform zurück: Dem tänzerisch beschwingten Hauptthema, das seine Nähe zum Thema des Schlusssatzes des brahmsschen Violinkonzerts schwerlich leugnen kann, steht ein dramatisch sich aufschwingender Nebengedanke gegenüber.



CÉSAR FRANCK (1822–1890)

Sinfonie d-Moll

Man hat ihn lange Zeit verkannt und unterschätzt, den kleinen Professor am Pariser Conservatoire. Im Alter von 13 Jahren übersiedelte César Franck, der am 10. Dezember 1822 in Lüttich geboren wurde, mit seinen Eltern in die französische Metropole. Für seine aussergewöhnliche musikalische Begabung sprach die frühe Aufnahme ins Conservatoire, wo er bereits 1835 Schüler von Anton Reicha wird und die Fächer Klavier, Orgel und Kontrapunkt belegt. Bereits drei Jahre später erhält er den Grossen Preis des Conservatoire im Klavierspiel. 1840 wird ihm der erste Fugen-, 1841 der Orgelpreis zugesprochen. Eine glänzende Laufbahn scheint vorprogrammiert.

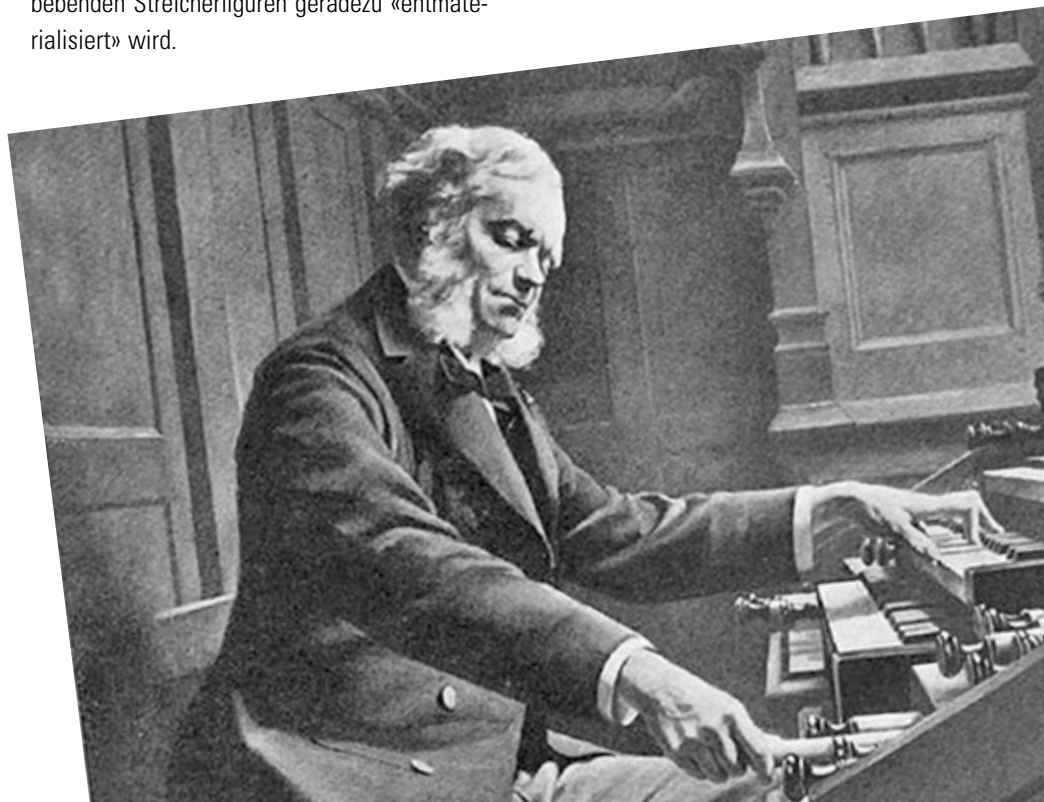
Aber die hohen Erwartungen, die Franck hegen konnte, erfüllten sich nicht. 30 Jahre lang muss er sich als Privatlehrer und Organist von Ste Clotilde mehr recht als schlecht durchschlagen. Und auch 1872, als man ihm endlich eine Professur für Orgelspiel und Improvisation am Conservatoire überträgt, steht er im Schatten anderer. Seine Arbeit indessen trägt Früchte. Duparc, d'Indy, Chausson, kurze Zeit auch Debussy gehören zu seinen Schülern. Als Komponist jedoch findet César Franck so gut wie keine Anerkennung. Als er am 8. November 1890 an den Folgen eines Verkehrsunfalls stirbt, ist er seinen Kollegen vom Conservatoire nicht einmal das letzte Geleit zum Friedhof wert.

Mag César Franck auch nur eine Sinfonie geschrieben haben, so gilt er in den romanischen Ländern doch als der «französische Brahms». Das drei Sätze umfassende Werk, das in der Tonart d-Moll steht, entstand in den Jahren zwischen 1886 und 1888, wurde 1889 ohne jeden Erfolg uraufgeführt und erst im Nachlass des Komponisten wieder gefunden. Die Grundstimmung dieses schönen Werks ist ernst, schwermütig sogar, bisweilen auch grüblerisch. Der Ausdruck ist romantisch, dazuhin mit einem «deutschen» Einschlag. Wagners «Tristan»-Chromatik hat das Klangbild geprägt. Die Spanne der Gefühle ist gross. Sie reicht von zarten, innigen Empfindungen bis zu grossen, emphatischen Ausbrüchen und schwärmerischer Ekstase.

Das Werk ist in einem nachklassisch-spätromantischen Stil gehalten. In Anlehnung an Liszt und Berlioz arbeitet Franck in seiner Sinfonie mit einer Art Leitmotivik. Diese Leitmotive sind jedoch nicht programmatischer Natur, sondern tragen und stützen die gedankliche und stilistische Einheit. Anders als viele seiner Zeitgenossen hat Franck sich nicht veranlasst gesehen, historisch überfällige Formmodelle zu übernehmen. Entgegen der Gepflogenheit seiner Zeit umfasst die d-Moll-Sinfonie nur drei Sätze, wobei im mittleren Satz die Elemente Andante und Scherzo gewissermassen zusammengefasst sind.

Den Kühnheiten der Form und der Modulationen, die in der d-Moll-Sinfonie César Francks gegeben sind, standen die Zeitgenossen des Jahres 1889 ratlos gegenüber. Musste es nicht verwundern, wenn die langsame Einleitung des ersten Satzes noch zweimal wiederholt wird, und dass das Allegro der Reprise gar in es-Moll beginnt? In der Tat ist dieser Satz reich an Spannungen, die sich schon in dem aus fünf Motiven zusammengesetzten Hauptthema bemerkbar machen. Im elegischen es-Moll steht das Hauptthema des zweiten Satzes, das in der Folge von bebenden Streicherfiguren geradezu «entmaterialisiert» wird.

Ein rasch dahinfließendes Thema in D-Dur eröffnet den dritten Satz und man merkt rasch, dass hier alle lastende Schwere endgültig in einem Gefühl der höheren Befreiung aufgehoben werden soll.



INTERPRETEN

Konzert 2

Orchestre National de Belgique

Seit seiner Gründung 1936 ist das Orchestre National de Belgique durch Zusammenarbeit mit zahlreichen berühmten Dirigenten und Solisten hervorgetreten. Seit der Saison 2007/2008 steht das Ensemble unter der künstlerischen Leitung von Walter Weller, dem Nachfolger von Mikko Franck. Als Stammgast des Palais des Beaux-Arts in Brüssel tritt das Orchestre National de Belgique auch regelmässig in den anderen belgischen Provinzen auf. Zudem begibt es sich

regelmässig auf internationale Tourneen. Zur Jahrhundertwende hat der Klangkörper seine Aktivitäten erweitert, indem es Filmmusik und Projekte für ein junges Publikum in sein Programm aufnahm. Dem Orchester ist es ein Anliegen, junge belgische Musik zu fördern und eine enge Beziehung zu mehreren Musikwettbewerben zu pflegen, darunter dem Concours Reine Elisabeth.

Walter Weller

Die musikalische Karriere des Österreicher Walter Weller begann als 17-jähriger Geiger bei den Wiener Philharmonikern. Fünf Jahre später wurde er Konzertmeister dieses Klangkörpers, wobei er inzwischen sein eigenes Weller-Quartett gegründet hatte. 1966 sammelte er seine erste Erfahrung als Dirigent, als er kurzfristig für Karl Böhm einsprang. Walter Weller führt seitdem eine erfolgreiche Karriere als Dirigent, wel-

che ihn nach Grossbritannien (Chefdirigent des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, des Royal Philharmonic Orchestra und des Scottish National Orchestra) und Basel brachte. Seit der Saison 2007/2008 ist er Chefdirigent des Orchestre National de Belgique. Der Wiener Musiker wirkt auch als Gastdirigent sowie als Operndirigent auf der ganzen Welt.



Orchestre National de Belgique



Walter Weller

Daniel Hope

Der britische Geiger Daniel Hope wurde vom russischen Pädagogen Zakhar Bron an der Royal Academy of Music in London ausgebildet. Er profitierte auch von einer langen musikalischen Zusammenarbeit mit Lord Yehudi Menuhin. Daniel Hope ist ein international anerkannter Virtuose und war 2002–2008 Geiger des Beaux-Arts Trio. Er ist ausserdem für sein Engagement

zugunsten humanitärer Zwecke bekannt. Seine Eigeninitiativen führen zu originellen Projekten an aussergewöhnlichen Orten, so das Konzert im Flughafen Tempelhof Berlin zum 70-Jahr-Gedenken an die Kristallnacht. Er pflegt enge Kontakte zu vielen zeitgenössischen Komponisten und interessiert sich für andere Musikstile wie Jazz und R&G.

Thierry Roggen

Thierry Roggen wurde 1988 in eine Musikerfamilie geboren und begann schon sehr früh Kontrabass zu spielen. Seine Anfänge machte er auf einem umgebauten Cello. Mit vierzehn gewann er den ersten Preis sowie den Bärenreiterpreis am Schweizer Jugendmusikwettbewerb, bevor er 2004 den Wettbewerb «ESRA Student of the Year Award» in Rotterdam erhielt. Er ist Studienpreisträger des Migros-Kulturprozent und wurde 2009 zum Migros-Kulturpro-

zent-Solisten ernannt. Thierry Roggen bildet sich momentan an der Hochschule für Musik Freiburg im Breisgau in der Klasse von Bozo Paradzik weiter. Gleichzeitig tritt er auch als Kontrabassist in der Schweiz und im Ausland auf. Zudem macht sich der junge Musiker als Komponist bekannt. Seine Fantasie «Hommage à Paul Klee» wurde 2005 im Rahmen des Bach-Festivals in Bern mit grossem Erfolg uraufgeführt.



Daniel Hope



Thierry Roggen

ABOS UND KARTEN

www.migros-kulturprozent-classics.ch

Kontakt

Act Entertainment AG

Postfach 4, 4011 Basel

Telefon: 061 226 90 00, Fax 061 226 90 01

E-Mail: act@actentertainment.ch

Vorverkauf

Karten sind bei den vier Migros-Vorverkaufsstellen erhältlich:

Infoschalter Migros Claramarkt in Basel

Kundendienst MParc Dreispitz in Basel

Kundendienst Migros Schönthal in Füllinsdorf

Kundendienst Migros Paradies in Allschwil

Bider&Tanner, Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler Basel

im Stadtcasino Basel

sowie an allen bekannten Eventim-Vorverkaufsstellen

Im Internet sind Karten erhältlich unter www.eventim.ch

Ausserdem können jeweils am Abend des Konzertes an der Abendkasse Karten bezogen werden.

ABONNEMENTS- UND EINZELVERKAUFSPREISE BASEL

Duo-Pack-Preise (2 Konzerte)

Kategorie I	CHF 120.–
Kategorie II	CHF 100.–
Kategorie III	CHF 80.–
Kategorie IV	CHF 60.–

Einzelverkaufspreise

Kategorie I	CHF 80.–
Kategorie II	CHF 70.–
Kategorie III	CHF 60.–
Kategorie IV	CHF 40.–

Migros-Kulturprozent-Classics akzeptiert die Kulturlegi der Caritas (nur Abendkasse).
www.kulturlegi.ch



TOURNEEN 2010/11

Tournee I

ORCHESTRE RÉVOLUTIONNAIRE ET ROMANTIQUE

Sir John Eliot Gardiner (Leitung), Thomas Zehetmair (Violine), Christian Poltéra (Violoncello)*

Werke von Schumann und Brahms

Luzern – KKL, Montag, 18. Oktober 2010

Genf – Victoria Hall, Dienstag, 19. Oktober 2010

Bern – Kultur Casino, Mittwoch, 20. Oktober 2010

Zürich – Tonhalle, Freitag, 22. Oktober 2010

Tournee II

SHANGHAI PHILHARMONIC ORCHESTRA

Muhai Tang (Leitung), Mélodie Zhao (Klavier)*

Werke von Liu Yuan, Prokofjev, Tan Dun, Strawinski

Bern – Kultur Casino, Montag, 15. November 2010

Zürich – Tonhalle, Dienstag, 16. November 2010

Basel – Stadtcasino, Mittwoch, 17. November 2010

St. Gallen – Tonhalle, Donnerstag, 18. November 2010

Genf – Victoria Hall, Freitag, 19. November 2010

Tournee III

ORCHESTRA DELLA SVIZZERA ITALIANA

Mikhail Pletnev (Leitung), Martha Argerich (Klavier), Alexander Mogilevsky (Klavier),

Zora Slokar (Horn)*

Werke von Mozart, Mikhail Pletnev, Beethoven

Lugano – Radio-Studio, Montag, 17. Januar 2011

Visp – Kultur- und Kongresszentrum, Dienstag, 18. Januar 2011

Genf – Victoria Hall, Mittwoch, 19. Januar 2011

St. Gallen – Tonhalle, Donnerstag, 20. Januar 2011

Zürich – Tonhalle, Freitag, 21. Januar 2011

Tournee IV

ACADEMY OF ST. MARTIN IN THE FIELDS

Julia Fischer (Leitung und Violine), Benjamin Nyffenegger (Violoncello)*

Werke von Vivaldi, Mozart, Schoeck, Tschaikowski

Genf – Victoria Hall, Samstag, 26. März 2011

St. Gallen – Tonhalle, Sonntag, 27. März 2011

Bern – Kultur Casino, Montag, 28. März 2011

Zürich – Tonhalle, Dienstag, 29. März 2011

Tournee V

ORCHESTRE NATIONAL DE BELGIQUE

Walter Weller (Leitung), Daniel Hope (Violine), Thierry Roggen (Kontrabass)*

Werke von Ringger, Bruch, Franck

Zürich – Tonhalle, Dienstag, 26. April 2011

St. Gallen – Tonhalle, Mittwoch, 27. April 2011

Basel – Stadtcasino, Donnerstag, 28. April 2011

Genf – Victoria Hall, Freitag, 29. April 2011

Tournee VI

LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

Valery Gergiev (Leitung), Emanuel Abbühl (Oboe)*

Werke von Schtschedrin, Mozart, Tschaikowski, Mahler

Bern – Kultur Casino, Dienstag, 17. Mai 2011

Genf – Victoria Hall, Mittwoch, 18. Mai 2011

Lugano – Palazzo dei Congressi, Donnerstag, 19. Mai 2011

Zürich – Tonhalle, Freitag, 20. Mai 2011

Luzern – KKL, Samstag, 21. Mai 2011

*Schweizer Solisten



SÉRIE SUISSE

Victoria Hall Genf

ORCHESTER UND CHOR DER OPER ZÜRICH

Carlo Rizzi (Leitung)

Malin Hartelius (Sopran)

Javier Camarena (Tenor)

Carlos Alvarez (Bariton)

Pavel Daniluk (Bass)

Werk von Bizet «Die Perlenfischer»

Genf – Victoria Hall, Dienstag, 28. September 2010

ZÜRCHER KAMMERORCHESTER

Thierry Fischer (Leitung)

Louis Lortie (Klavier)

Louis Schwizgebel-Wang (Klavier)*

Werke von Dutilleux, Mozart, Poulenc, Beethoven

Genf – Victoria Hall, Samstag, 12. Februar 2011

*Schweizer Solist

■ MUSIQUES
■ ■ SUISSES

Das CD-Label für Schweizer Klassik,
Neue Volksmusik und Jazz



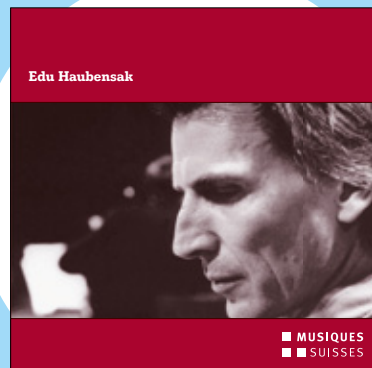
MGB Jazz 2



MGB 6232 (2 CD)



MGB-NV 12



CTS-M 118

«Es ist des Lernens kein Ende»

Robert Schumann, 1810-1856





Das vorliegende Programmheft wird Ihnen vom Migros-Kulturprozent offeriert.

Die Konzertveranstalterin behält sich vor, das Konzert abzusagen oder zu verschieben.

Eintrittskarten behalten für die Ersatzvorstellung ihre Gültigkeit, können aber auch an den Vorverkaufsstellen gegen Rückerstattung des Kaufpreises zurückgegeben werden. Abonnementsinhaber erhalten eine entsprechende Teilrückerstattung beim Kulturprozent der Genossenschaft Migros Basel. Weitergehende Ansprüche sind ausgeschlossen.

Programmänderungen bleiben vorbehalten.

Ton- und Bildaufnahmen sind verboten. Danke für Ihr Verständnis.



Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.

www.migros-kulturprozent.ch

Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales
Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Tel. 044 277 20 40
www.migros-kulturprozent-classics.ch

DRS 2
Kultur und Wissen.

ESPACE 2
LA VIE CÔTÉ CULTURE

RSI RETE
DUE

SonntagsZeitung